



Mühlviertler VIII  **11/12 Heimatblätter**

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Dr. Hertha Schober-Awecker	Heinrich Wöhs (214)
Hermine Jakobartl	Winterarbeit auf dem Bauernhof (215)
Dr. Josef LaBl	Austriazität als literarische Markierung (217)
Franz Kain	Heimkehr (219)
Berta Steininger-Schnopfhagen	Meine Erinnerungen an Heinrich Suso Waldeck (221)
Rudolf Pfann	Weihnachten war nahe . . . (222)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Der Jahreswechsel . . . (226)
Prof. Franz Vogl	Der Volkstanz in Oberösterreich (227)
Prof. Otto Jungmair	Interpretation (228)
Hugo Schanovsky	Gedanken (229)
Dr. Otto Guem	Der Enns-Dichter Carl Adam Kaltenbrunner (230)
Steff Steiner	Venezianische Vasen (232)
Henriette Hall	Dezember (233)
Rudolf Pfann	Am Sunnta, da gehn ma af Helfnberg . . . (234)
Leopold Wandi	Künstlerin Natur (236)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung und Schluß) (237)
***	Buchbesprechungen (244)
***	Kulturelle Streiflichter (247)

Bilder

Dr. Heinrich Wöhs	53) Mühviertler Hof, Aquarell, 1967 (Titelbild)
Poss	54) Schulkinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 17. Jgg., Heft 3, 1962, S. 1 (216)
***	55) Heinrich Suso Waldeck, Foto (221)
Anthony	56) Kerze und Kinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 21. Jgg., Heft 6, 1966, S. 1 (223)
Dr. Franz Schnopfhagen †	57) Noten des Waldeck-Liedes „Die späte Grille“, Privatbesitz Franziska Schnopfhagen, Entstehungsjahr unbekannt (224, 225)
Leopold Wandi	58) Alraunen, Foto, 1966 (236)
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr	59) Madonna, Metallplastik, 1968 (242)

Mühviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Druck

Redaktionsschluß für die Nr. 1, 1988

Jahresbezug

Zeitschrift für bildende Kunst, Literatur, Heimatpflege und Fremdenverkehr

Mühviertler Künstlergilde (im Oö. Volkshilfswerk),
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/11, Tel.: 31 95 74

Rudolf Pfann

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/11, Tel.: 31 95 74

Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 11 325

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Dezember 1988

Für unverlangt eingegangene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

S 70,- (mit Postzustellung)

malte sehr gut und nahm in erster Linie wärmsten Anteil an dem dichterischen Schaffen ihres Mannes, dessen Schöpfungen sie im Kreise der Familie gerne vorlas; war sie doch in einem erstklassigen Dichterheim erblüht, in dem erlesene Geister wie Fürst Schwarzenberg, Graf Majlath, Nikolaus Lenau und andere häufig Gäste waren."

Weiter schreibt Reingruber: „Wenngleich auch nun Kaltenbrunner der zweiten Frau nicht mehr die erste schwärmerische Liebe zu widmen vermochte, einte doch ein treues und liebevolles Verhältnis die beiden Gatten."

Am besten wird diese zweite Heirat wohl gekennzeichnet durch sein Gedicht „Dö zweit Heirat". Launig dichtet er da:

Oanmal gut beraten
Is schon gar viel,
Zwoamal, ist meine Leut,
Recht an g'wagts Spiel.

Die zweite Tochter Marianne, verwitwete Rössel, übersiedelte nach New York. Der Sohn Gustav starb schon im Alter von neunzehn Jahren.

Der große Wendepunkt im Leben des Dichters trat im Jahre 1842 ein, in welchem er zunächst als Direktionsadjunkt in die Dienste der k.k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien eintrat und er schweren Herzens nach Wien übersiedeln mußte. Vor seiner Abreise aus seiner Vaterstadt Enns ehrten ihn dessen Bürger durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Es war eine der gefühvollsten Dichtungen Kaltenbrunners, die er bei dieser Gelegenheit schuf: „Mein Lebewohl an Oberösterreich". Leider reicht der Raum nicht aus, das Gedicht in seiner Gänze hier zu zitieren, nur die letzte Strophe sei erwähnt:

„Und Du auch, Heimat, wirst mir nicht
entrücken,
Wirst nicht erkalten gegen Deinen Sohn,
Du brichst nicht hinter mir die geist'gen
Brücken,
Versagst mir nicht der treuen Liebe Lohn,
Wohl vieles endet, was wir selig hießen,
Und was der Mann als bestes Gut erwirbt,

Dezember

Weiß liegt der Reif, es frißt der Frost,
ein Nebelmeer,
kein Licht, kein Trost
ist um dich her.

Scheel blickt durchs Grau der Sonne Schein.
Es nachtet bald,
der Tag ist klein,
ist böe und kalt.

Und Gras und Laub verweilt, zerstreut.
Der Baum steht kahl,
nur Häßlichkeit
ist überall.

Aus schweren Wolken dichtgedrängt,
da flocht es leis.
Auf Unflat senkt
sich strahlend Weis.

Und alle wüste Traurigkeit
hüllt sanft der Schnee.
Im Wunderkleid
prangt Schmach und Weh.

(Aus dem Zyklus „Zwölfi Monde" von Henriette Halli)

Du aber, Heimat, wirst mir nicht entrissen,
Du bist mir eine Mutter, die nicht stirbt!"

Vor allem ist es der Tochter des Dichters zu verdanken, daß der Nachlaß ihres berühmten Vaters verhältnismäßig geschlossen erhalten wurde. Mit unendlicher Sorgfalt und größtem Fleiße bewahrte sie das geistige Erbe ihres Vaters und trat mit manchen eigenen Dichtungen in seine Fußstapfen.

Die Dialektgedichte wurden geschlossen veröffentlicht; die bereits erwähnten „Oberösterreichischen Lieder" erschienen 1845, „Alm und Zither" erschien 1848 und „Österreichische Feldlerchen" kam 1857 heraus. Außer diesen drei Bändchen ist aber noch eine ganze Reihe von Gedichten in oberösterreichischer Mundart erschienen. Dr. Josef Wihan schreibt in seinem mehrfach erwähnten Buche über Kaltenbrunners Mundartgedichte (Seite 7): „Die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die unser Dichter besungen hat, ist begrenzt durch den Anschauungs- und Gefühlskreis einer mittleren Lebenslage, über die hinaus die mundartliche Dichtung sich nicht leicht erheben kann."